

A-Junioren siegen bei Heimturnier

Fußball: Sommercup des FSV Waltershausen

VON FALK BÖTTGER

WALTERSHAUSEN. Die Fußball-Saison ist zwar beendet, auf dem Waltershäuser Sportplatz rollte am Wochenende trotzdem der Ball. Der Grund? Der FSV Grün-Weiß Waltershausen hatte zum Sommercup geladen. An zwei Tagen wurden Turniere der F-, D-, C-, B- und A-Junioren sowie von Freizeitfußballern ausgetragen. Insgesamt folgten 20 Nachwuchsmannschaften der Einladung des FSV. Darunter Teams aus Gotha, Ilmenau, Erfurt, Mühlhausen, Suhl-Goldlauter und Bad Salzungen. Und natürlich waren auch die Gastgeber mit von der Partie.

Bei so vielen Teilnehmern versprach der diesjährige Sommercup schon im Vorfeld eine spannende Geschichte zu werden. Das sah auch Jörg Bechmann so, Nachwuchsleiter beim FSV Waltershausen, der bei der Organisation des Cups den Hut auf hatte. Für Unmut sorgte am Sonntag allerdings, dass die C-Junioren vom VfB Oberweimar und von Grün-Weiß Erfurt gar nicht erst anreisten. Denn eine Absage war im Vorfeld in Waltershausen auch nicht eingegangen. „Da stehst du da und überlegst, was du machen sollst“, ärgerte sich Bechmann.

Denn ein Turnier mit nur vier Mannschaften ist schnell beendet. Bechmann: „Wir haben die Spielzeit von 25 Minuten dann kurzerhand verlängert. Schließlich sollen die Jungs ja auch was davon haben.“ Am Ende sei der C-Junioren-Wettkampf aber doch noch eine schöne gewesen, so der Nachwuchsleiter. Und das, obwohl die SG Waltershausen/Tabarz – immerhin amtierender Hallenkreismeister – auf dem letzten Platz landete. Den Sieg holte sich der Nachwuchs von SV Empor Erfurt vor den Mannschaften des FC Union Mühlhausen und Motor Gispersleben.

Freude machten Bechmann vor allem die Waltershäuser B-Junioren. Die Nachwuchs-Elf, die ebenfalls einen Kreismeister-

titel führt, belegte am Samstag in der B-Juniorenkonkurrenz den ersten Platz. Mit einer Torbilanz von 5:0 verwiesen die Hausherren die Spieler von Motor Gispersleben, SG Waltershausen II sowie FC Saalefeld I und II auf die hinteren Plätze.

Eine gute Saisonvorbereitung

Auch der dritte Platz von Waltershausens Zweiter sorgte für stolz beim Nachwuchsleiter. Schließlich bestand die Elf aus C-Junioren. „Einige Spieler wechseln nächste Saison zu den B-Junioren. So ein Turnier ist eine gute Möglichkeit, sie schon mal darauf vorzubereiten“, erklärte Bechmann. Selbiges Prinzip verfolgte er auch am Sonntag beim Wettkampf der A-Junioren noch mal. Die am Vortag siegreichen B-Junioren gingen hier als Waltershausen II an den Start und trafen im Eröffnungsspiel sogleich auf ihre älteren Vereinskollegen. Denen unterlag der B-Kader zwar mit 1:0. Für Bechmann aber keine echte Schlappe. „Sie haben sich wirklich gut verkauft“, lobte er seine Schützlinge. An seiner Einschätzung änderte auch nichts, dass die B-Elf am Ende ohne ein gewonnenes Spiel, auf dem letzten Platz landete.

Alle an ihn gestellten Erwartungen erfüllten dagegen Waltershausens reguläre A-Junioren. Die Grün-Weißen mussten nicht eine Niederlage einstecken. Lediglich gegen die Gäste aus Suhl-Goldlauter war nur ein 1:1-Unentschieden drin. Für Trainer Stefan Koch aber trotzdem ein annehmbares Ergebnis. Schließlich sind die Suhlker kein fußballerisches Fliegengewicht, sondern feierten kürzlich erst ihren Aufstieg in die Verbandsliga. „Sie waren heute unser stärkster Gegner“, so Koch, der am ersten Platz seiner Elf nichts auszusetzen haben dürfte. Platz zwei ging erwartungsgemäß an die Gäste aus Suhl. Auf Rang drei kam die Mannschaft der SG Gumpelstadt/Bad Salzungen.



Einer für alle, alle für einen: Gemeinsam läuft die „Hörselgauner“-Staffel, die zum ersten Mal in dieser Besetzung antrat, in Fröttstädt ins Ziel. Horst Reinhardt (l.v.l.), Norbert Rutzen (2.v.r.) und Sylvian Erdmann (r.) erwarteten ihren Schlussläufer Sebastian Weber einen Kilometer vorher und begleiteten ihn auf dem letzten Stück. Foto: Dirk Bernkopf

Novizen bestehen ihre Feuertaufe

Thüringen-Ultra: „Hörselgauner“-Staffel holt mit Neulingen Platz 13. Martin Armenat verpasst erneut Podestplatz

VON DIRK BERNKOPF UND FALK BÖTTGER

FRÖTTSTÄDT. Als Horst Reinhardt am Samstagmorgen gegen halb vier die 272 Läufer des achten Thüringen-Ultra auf die Besonderheiten der Strecke einweist und geduldig auch jede Frage der Begleitfahrer beantwortet, deutet nichts darauf hin, dass der Mitorganisator nur eine gute Stunde später seine Trainingshose auszieht und selber als Staffelläufer an den Start geht. Große Aufregung vor einem Lauf kann sich der Hörselgauer nicht leisten, es gibt einfach zu viel zu tun beim teilnehmerstärksten 100-km-Lauf Deutschlands. Reinhardt zählt die letzten Sekunden bis zum Start der Einzelläufer um vier herunter, dann setzt sich der Tross um vier Uhr in Bewegung und läuft durch ein Spalier brennender Schwedenfeuer. „Das Lauffeuer brennt“, so der trocken kommentar von Gunter Rothe, Ultraläufer und Vereinschef des SV Lauffeuer.

Mit einem Lächeln auf den Lippen bis nach Floh

Als sein „Chef“ in der dunklen Nacht nicht mehr zu sehen ist, beginnt auch Reinhardt mit seinen Startvorbereitungen. Er führt die Viererstaffel „Die Hörselgauner“ als Startläufer auf den ersten schweren 27,4 km an. Besonderheit: in die Staffel kommen nur Läufer, die auch wirklich aus Hörselgau stammen. Im vergangenen Jahr hatte das nicht ganz funktioniert. Es kam nur ein Trio zusammen und Horst Reinhardt übernahm kurz vor dem Start die ersten beiden Etappen mit immerhin rund 55 Kilo-

metern. „Das war gar nicht lustig“, erinnert sich Reinhardt und genießt in diesem Jahr seine Normaldistanz.

Nach 2:29 Stunden übergibt er auf dem Parkplatz Glasbachwiese an Sylvian Erdmann. Der 43-jährige Qualitätsingenieur ist stets sportlich unterwegs und hatte Teile seiner Etappe bis zum Sportplatz in Floh bereits im Winter auf Ski abgefahren. Der Hörselgauer, der erstmals als „Hörselgauner“ startet, zeigt sich in guter Verfassung. Immerhin hatte Erdmann erst vor 14 Tagen das 24-Stunden-Mountainbikerennen von München erfolgreich in einem Viererteam bestritten. Er steigert das Tempo auf 12,14 km/h und läuft die Strecke über Grenzwiese, Gänsberg und Mommelstein mit einem anhaltenden Lächeln auf den Lippen.

Seine gute Laune vergeht dem „Hörselgauner“ bis nach Floh-Seligenthal – das Ende seiner Etappe – nicht. Trotzdem: „Ich bin froh, dass ich jetzt hier bin. Das letzte Stück bergab hat sich noch ganz schön gezogen – obwohl ich eigentlich dachte, dass sich das von alleine läuft“, gesteht der 43-Jährige.

In Floh Seligenthal übergibt er an Norbert Rutzen. Der Routinier geht zum vierten Mal beim Thüringen-Ultra an den Start. Er gibt sich entspannt, während er noch auf seinen Staffellolegen Erdmann wartet. Keine Spur von Aufregung. „Mir geht es hier um den Spaß am Laufen“, erklärt der 52-Jährige. Dennoch: Länger als zweieinhalb Stunden will er für die 22 Kilometer nicht brauchen. Zudem weiß Rutzen ganz genau was auf ihn zu kommt. Denn in den vergangenen Jahren oblag ihm immer die

Etappe zwischen Floh-Seligenthal und Finsterbergen. „Da muss ich wenigstens nicht so früh aufstehen“, scherzt er. Nachdem Erdmann um 9.46 Uhr an der Wechselstelle ankommt, läuft Rutzen los. Seine Kräfte muss er sich schon gleich am Anfang gut einteilen. Denn die 350 Höhenmeter, die der Hörselgauer bis zur Ebberwiese zu überwinden hat, sind kein Spaziergang. Aber wie schon gesagt: Rutzen kennt seine Etappe und meistert sie letztendlich ohne größere Schwierigkeiten.

Kilometer 95 war ein Erlebnis

Am Sportplatz Finsterbergen erfolgt der letzte Wechsel. Wieder übernimmt mit Sebastian Weber ein Neuling den Staffelstab der Hörselgauner. Der Student erreicht sogar fast seine eigene Vorgabe von einem 12er Schnitt. „Ein Erlebnis war die letzte Verpflegungsstelle am Kilometer 95“, sagt der 21-Jährige erschöpft im Ziel. „Als ich dort von meinem ehemaligen Handballverein HSG Hörselgau angefeuert wurde, da biss ich mich bis zum Ziel durch.“

Am legendären Kilometer 95 bauen jedes Jahr Handballer der HSG und Freunde ein Zieltor inklusive Beschallung auf und empfangen jeden einzelnen Läufer mit Musik und Tanz. In diesem Jahr schwenkten Marlies Cramer, Bianca Breitbarth, Birgit Liebig, Heike Bohne und Michaela Kornhaas die Cheerleader-Püschel. Motto der Stimmmacher: Dieser Ultra ist ein 5-km-Lauf mit 95 km Anlauf.

Als das Feuerwehrgerätehaus in Fröttstädt in Sicht ist, bekommt Schlussläufer Weber Ge-



Der Georgenthaler Martin Armenat (SV 05 Friedrichroda/Triathlon) läuft wie schon im vergangenen Jahr als Vierter im Ziel ein. Foto: Dirk Bernkopf

sellschaft. Gemeinsam laufen die vier „Hörselgauner“ durch das Ziel auf Platz 13, nur knapp geschlagen vom Team der Thüringer Allgemeine. Für die Novizen Weber und Erdmann ist klar: Wenn es passt, dann sind sie im nächsten Jahr auf jeden Fall wieder dabei.

Gut eine Stunde vor den Hörselgaunern kam bereits Martin Armenat ins Ziel. Zeitweise lag der Georgenthaler auf Bronze-

kurs, dann ereilte ihn eine Hungerrast am Neuen Haus und er büste zehn Minuten ein. Im Ziel kam er mit einer Zeit von 9:08 wie im vergangenen Jahr auf Platz vier und zum Altersklassensieg in der M30. „Ich war zwar 13 Minuten schneller aber wieder reicht es nur für Blech“, sagt der 33-Jährige nur leicht betrübt. „Ich gebe nicht auf!“

Die Pulsuhr gab das Tempo vor

Auch Jörg Kupfer (Lauffreunde Gotha) denkt nicht ans Aufgeben und absolvierte zum achten Mal den Ultralauf. „Als Premierenieger muss man doch am Start sein“, sagt Kupfer. Diesmal belegt der Eisenbahner mit einer Zeit von 10:27 h „nur“ Platz 23. „Mein Ziel ist der Spartathlon. Darum hab ich heute verschiedene Ernährungsprodukte auf Verträglichkeit getestet und bin streng nach Pulsuhr gelaufen.“ Bei Puls 160 verlangsamte Kupfer das Tempo.

Für einheimische Erfolge sorgten im Einzel weiterhin der für Fröttstädt startende Gebeeser Peter Flock als sechster und Triathlet Ralf Rosenbaum (SV 05 Friedrichroda) auf Platz zwölf. Bei den Männer-Staffeln hatten Tambacher Sonntagsläufer Marcel Ernst, Rico Bechmann und Stefan Gollhart ihren dritten Platz einem Triathleten zu verdanken. Mathias Hesse (SV 05 Friedrichroda) zog als Schlussläufer das Tempo enorm an. Auf Platz fünf landeten weitere fünf Männer vom Team Triathlon Friedrichroda. Übrigens knapp gefolgt vom Team „Thüringer-Klassiker“ - einer Ringer-Mannschaft mit dem Waltershäuser Florian Crusius.



Waltershausen gegen Waltershausen: B-Junior Martin Fehring (l.) und A-Junior Alex Beyer im Kampf um den Ball. Foto: Falk Böttger

Sportlerheim erstrahlt in neuem Glanz

Nach 64 Jahren feiern die Tambach-Dietharzer Sportler nun erneut die Einweihung ihres Hauses

TAMBACH-DIETHARZ. (db) Bürgermeister Marco Schütz (pl) begann seine Rede zur Eröffnung des sanierten und umgebauten Sportheims am Tambach-Dietharzer Sportplatz mit Auszügen aus einem 64 Jahre alten Zeitungsartikel.

Die Zeiten gleichen sich: Als am 30. April 1950 das Sportheim der damaligen SG Eintracht eingeweiht wurde, schrieb man davon, dass das Heim nach „beträchtlichen Kopferbrechen“ fertiggestellt wurde und dass ein Heim für Sportler geschaffen wurde, das selbstverständlich moderne Wasch- und Umkleidemöglichkeiten sowie Gasträume für Publikum und Spieler beinhaltet. Dem war auch nach der ersten Generalüberholung nach mehr als 60 Jahren nichts Grundsätzliches hinzuzufügen. Allerdings

hat sich das Erscheinungsbild des Heims grundsätzlich gewandelt: Das Gebäude besteht jetzt aus einer auf zwei Ebenen liegenden Etage, die Front ist in strahlendem Weiß gehalten, mit Holzelementen gestaltet und großflächige Glasfenster erlauben einen großzügigen Blick aus dem Vereinsraum auf den Sportplatz. Eine komplette Etage, das ehemals ausgebaute Dach und nicht benötigte Räume wurden abgerissen, die Heizungsanlage erneuert, Umkleide- und Sanitäräume sind völlig neu geschaffen. Ein Bereich davon ist jetzt sogar barrierefrei.

„Schimmelbildung, Durchfeuchtung und eine schlechte Bausubstanz haben uns keine andere Wahl gelassen“, betonte der Bürgermeister und räumte ein, dass nicht alle Bürger mit dem Umbau zufrieden seien.

„Da gibt es diejenigen, welche meinen, dass das alte Sportheim noch gut genug war. Andere sind der Meinung, dass der Sportverein über Gebühr gefördert wurde.“ Im April 2013 schob der Stadtrat das Projekt „Teiltrückbau und Sanierung“ an. Insgesamt wurden 600 000 Euro investiert. Der Landkreis Gotha steuerte 24 000 Euro bei, viele der über 300 Mitglieder SV Motor Tambach-Dietharz erbrachten Eigenleistungen, besonders in der Abriss- und der Innenausbauphase.

Architekt Hans-Jörg Kind vom gleichnamigen Architekturbüro aus Tambach-Dietharz dankte den Sportlern für ihre Geduld während der Bauzeit. So wurden in der letzten Fußball-Hinrunde fast alle Spiele auswärts ausgetragen, da zu der Zeit keine Umkleidekabinen zur Verfügung standen. Insgesamt arbeiteten auf der Baustelle 19 Gewerke – fast alle Firmen kamen aus Thüringen.

Jürgen Pfannstiel, der bis vor zwei Jahren noch Abteilungsleiter Fußball bei Motor Tambach-Dietharz war, hatte das Sanierungsprojekt schon vor Jahren angesprochen. Nachdem Bürgermeister Schütz gemeinsam mit dem neuen Abteilungsleiter Tony Wiegand und SV-Vorstandsmitglied Stefan Wobbe das symbolische rote Band durchgeschnitten hatte, führte Pfannstiel stolz die Gäste mit durch das Haus. Er zeigte den Besuchern den neuen Vereinsraum mit 46 Plätzen, Einbauküche und Ausschank. Wo sich einst die völlig überdimensionierte Küche befand, wurden zwei geräumige Umkleidekabinen geschaffen – insgesamt gibt es vier

Kabinen. Ein Raum ist für Platzwart und Schiedsrichter vorgesehen, zwei große Räume können die Wintersportler nutzen.

Pfannstiel freute sich besonders über die neue Heizungsanlage. „Wir hatten pro Jahr Heizungsrechnungen von 6000 bis 8000 Euro zu begleichen, wir verkauften jedes Wochenende Würstchen und Bier nur für unsere Heizungsrechnung“, erinnerte sich der ehemalige Abteilungsleiter und lobte das Engagement der Stadt, die stets einen Teil davon übernahm. Auch Manfred Altermann, der Vorgänger von Pfannstiel, war zur Eröffnung gekommen. Der 80-Jährige spielte seit 1958 in Tambach-Dietharz Fußball und war 30 Jahre lang Abteilungsleiter. „Bin ich froh, dass meine Nachfolger die Modernisierung der Sportanlage fortgeführt haben“, sagte Altermann.



Eigentlich sollte das Sportheim mit einem Fußballturnier der Alten Herren eingeweiht werden. Da diese absagten, feierte man mit dem WM-Spiel Deutschland gegen Frankreich. Denn im proppenvollen Vereinsraum hängt auch ein 60-Zoll-Fernseher. Am Wochenende folgten noch verschiedenen Fußballturniere. Foto: Dirk Bernkopf